

Ornamental Crime

Knut Eckstein's dritte Einzelausstellung in der Klara Wallner Galerie trägt den Titel „Ornamental Crime“, mit dem der Künstler mit einem Augenzwinkern den Titel eines Essays von Adolf Loos adaptiert (Ornament und Verbrechen / Ornament and Crime). Loos vertritt in diesem Text erstmalig seine radikale Haltung für einen tektonischen Purismus. Also schnörkelloser Architektur: „*Ornament ist vergeudete Arbeitskraft (...) Heute bedeutet es auch vergeudetetes Material, und beides bedeutet vergeudetetes Kapital (...) Der moderne Mensch, der Mensch mit den modernen Nerven, braucht das Ornament nicht, er verabscheut es I.*

Schnörkellos ist Ecksteins Kunst wahrlich nicht, obwohl der Künstler sich stets auf's wesentliche konzentriert. Seine Materialwahl könnte man unter ökologischen Gesichtspunkten als Wiederverwendung von *vergeudetem* Material bezeichnen: Fundstücke aus Printmedien oder Verpackungsmittel sind die von Eckstein bevorzugten Elemente, die er mit unterschiedlichen Klebemitteln oder Wäscheleinen zu dreidimensionalen, tektonischen Objekten verarbeitet. Das heißt, einerseits läuft Eckstein dem Loos'schen Ansatz zuwider, indem er gebrauchte Versatzstücke als ästhetische Mittel einsetzt und diese dermaßen miteinander verbindet, das im Loos'schen Sinne dekorative Objekte entstehen. Andererseits trifft Eckstein sich an dieser Stelle mit Loos, quasi als Verabredung zu einem diskursivem Plausch. Denn Ecksteins Liebe zur Ausschmückung der echten Fundstücke ist nichts anderes als die Übersetzung in ein konzeptuelles Gesamtes, um sich mit ästhetischen Grenzerfahrungen auseinanderzusetzen. Durch diese Abtastung lässt Eckstein geradlinig-tektonische Elemente entstehen, deren Ursprung altes Material ist, welches einen Warenzyklus hinter sich hat, der allerdings niemals verleugnet wird. Im Gegenteil: Durch die vermeintlich dekorative Verbindung der gealterten Materialien, werden die Ursprünge der Fundstücke einmal mehr hervorgehoben, quasi betont. So gesehen werden den alten Materialien neue Geschichten eingeschrieben und es entstehen Kunstwerke, die nicht gerade übers Sofa passen aber vielleicht als gesellschaftlicher Mehrwert zu verstehen sind. Immerhin recycelt Eckstein Dinge, die sonst weggeschmissen und in Vergessenheit geraten würden. Ecksteins Arbeiten ecken an, sie sind nicht niedlich oder gefällig und in ihrer Radikalität auch als Architekturkritik zu verstehen und gehen mit den Forderungen von Adolf Loos, für eine klare, nicht verkunstete Architektur konform. „*Das Haus hat allen zu gefallen. Zum Unterschiede zum Kunstwerk, das niemandem zu gefallen hat.(...) Das Kunstwerk will die Menschen aus ihrer Bequemlichkeit reißen. Das Haus hat der Bequemlichkeit zu dienen. Das Kunstwerk ist revolutionär, das Haus konservativ. 2*“

Klara Wallner

1. Adolf Loos, in: Ornament und Verbrechen, 1908
2. Adolf Loos, in: Architektur, 1910